

**Predigt vom Heiligabend
24.12.2013, 17.00 Uhr
über Lukas 2,4
Pfarrer Dr. Becks**

"So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids".

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Jackson und **Salome** aus **Laikipia** (das ist in Zentralkenia) singen gerne auf ihrem Schulweg durch die Savanne. Manchmal aber trauen sie sich noch nicht einmal zu atmen. Wenn sie nämlich wieder einer Elefantenherde begegnen, dann müssen sie in eine Schlucht fliehen und ganz still hocken. Fünfzehn Kilometer ist ihr Fußweg mit Wasserkanister und Brennholz zur Schule und **15 km** nach Hause, jeden Tag. Und was sich wie ein Abenteuer anhört, ist in Wahrheit lebensgefährlich, denn jährlich werden mehrere Kinder auf dem Weg zur Schule von Elefanten angegriffen und getötet.

Im Augenblick gibt es einen Kinofilm, der für viel Aufsehen gesorgt hat. Dabei ist es eigentlich nur ein Dokumentarfilm, der fast ganz ohne Worte auskommt. Der Franzose **Pascal Plisson** hat weltweit Kinder auf ihrem Weg zu ihrer Schule begleitet und gefilmt. Und was dabei herausgekommen ist, ist sehr bewegend und macht nachdenklich: Für **Zahira** und ihre beiden Freundinnen führt der Weg über das hohe **Atlasgebirge**. Steil und unwegsam ist der Pfad, den die drei mit ihren langen Kopftüchern lachend, klappernd, aber manchmal auch mit Tränen und Fußschmerzen erklettern. Oft fahren sie auch selbstbewusst per Anhalter ein Stück des Weges. Mädchenpower auf marokkanisch. Sie freuen sich, die Schule erreichen zu können und sind dankbar - so auch der elfjährige **Carlito**, der seinen 18 km langen Schulweg durch das steingraue **Hochland Patagoniens** auf dem Rücken eines Pferdes zurücklegt. Und jeden Tag - nach einem besonders gefährlichen Teilstück - hält er an einem kleinen Altar, weil Zeit für ein Dankgebet sein muss. Der Film macht sprachlos, weil hier Kinder zu sehen sind, die ihre Schule unter größten Anstrengungen erreichen wollen und für die daher das Lernen und die Bildung einen unglaublich hohen Wert hat. Plisson selber war darüber erstaunt. Er sagt: "Vielleicht weil ich die Schule selber früh verlassen habe und eigentlich nie mochte. Und meine Töchter heute schon stöhnen, wenn sie morgens überhaupt aufstehen müssen, um dann mit einem klimatisierten Auto zur Schule um die Ecke chauffiert zu werden."

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend! **Könnte es sein, dass das Ziel etwas mit unserem eigenen Weg dorthin zu tun hat?** Könnte es sein, dass der Wert, die Bedeutung, die Größe dieses Zieles - auch des Lebenszieles - zutiefst verbunden ist mit der Anstrengung, mit der Mühe, mit der Entbehrung und mit dem Einsatz, den wir ganz alleine dafür unternommen haben? **"Man liebt nur, wofür man sich müht!"** hat der Psychoanalytiker Erich Fromm einmal gesagt. Gehen wir darum in unseren so hoch entwickelten Gesellschaften oft so lieblos mit den Dingen um, weil wir immer weniger persönliche Mühe, Kraft, Anstrengung investieren mussten? Und: Könnte es sein, dass es ein gefährlicher Denkfehler ist zu glauben, wir würden zufriedener und glücklicher, wenn wir es uns bequemer machen? - Wer selber sein Gemüse einmal angepflanzt hat, es hegte und pflegte, es stolz erntete, gewaschen und gekocht hat, für den hat das einen ganz anderen Stellenwert.

Er wird es so schnell auch nicht achtlos wegwerfen und so ist es eigentlich mit allem: Es hat einen anderen Wert, einen Brief von Hand zu schreiben, sich jede einzelne Formulierung abzurufen, Wert auf Ausdruck und Satzbau zu legen, als einen Reihenbrief per E-Mail 400fach per Mausklick zu versenden. Es ist bitter, aber der Wert sinkt, auch wenn alles noch so perfekt formatiert ist. So ist es natürlich auch etwas ganz anderes, ein Lied selber zu singen oder ein Instrument zu spielen und sei es auch noch so schief, als andere singen zu lassen oder nur aus der Konserve zu hören. Wer selber etwas baut oder bastelt, der spürt, wie man so etwas zu lieben beginnt, weil man um die Mühe weiß. Natürlich ist es leichter, ein Fahrrad wegzubringen zum reparieren, als es selber zu tun. **Wir können es hier immer einfacher, schneller, vorgefertigter und perfekter bekommen, aber damit ist nicht die Frage beantwortet, ob es den Menschen reifer, gegründeter, freier, erfüllter und weiter werden lässt.**

Der Heilige Abend führt uns darum zunächst einmal auch auf unseren persönlichen Weg. Je länger und anspruchsvoller der Weg ist, desto wertvoller ist womöglich das Ziel. Und im größten und unsinnigsten Dilemma kann Gottes Gnade und Richtungswechsel verborgen sein! Das Wunder von Bethlehem beginnt nicht direkt in der hellglänzenden Nacht und dem Stern über der Krippe. Sondern schon längst davor: Josef und Maria müssen sich aufmachen auf einen sehr strapaziösen Weg. Sie müssen aufbrechen, den ersten Schritt machen, viel Kraft aufbringen und Mut, denn sie wissen nicht, ob sie es schaffen können. Und trotzdem wagen sie es: Arm, mittellos, auf einem Esel, Maria hochschwanger, Josef, der heimlich darüber nachdenkt, sie zu verlassen. Perfekt und gesichert ist hier gar nichts. Eigentlich fügen sie sich den Verhältnissen und gehen der Steuerpflichten wegen. Und auf dem Weg Gefahren, Bedrohungen, Missgeschicke, Hindernisse, kein Raum, keine Herberge. Und in solchen Momenten, unter diesen Umständen kann eben ein Stall, ein Viehstall, zu einem Glücksfall werden. Die Futterkrippe, das Stroh und die Wärme der Tiere haben deswegen einen so großen und überwältigenden Wert, weil der Weg dorthin so anspruchsvoll, schwer und unsicher war. Und man könnte auch sagen: Jesus Christus wird in seiner Geburt zum Wunder, von allen bestaunt und verehrt, weil es so abwegig, ausgeschlossen, unfassbar erscheint, dass nach all diesem Unprofessionellen, diesen Strapazen, Hindernissen und Aussichtslosigkeiten so ein Neubeginn, so eine Hoffnung, so ein Frieden sein kann.

Der große deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer hat darum einmal gesagt: **"Hindernisse überwinden ist der eigentliche Hochgenuss des Daseins!"** Denn wer Hindernisse überwunden hat, der weiß erst um den Wert des Erreichten und zumeist auch, dass dies nicht selbstverständlich war und man dankbar für die Hilfe aus der Höhe ist. Darum auch "Ehre sei Gott in der Höhe..." "und den Menschen ein Wohlgefallen..." Und für den weiteren Lebensweg, für den Weg Jesu? Auch hier gilt dies: Sein Weg und später auch der seiner Jünger war bestimmt von vielen Unwägbarkeiten, von Schutzlosigkeit, Anfeindungen, am Ende sogar Verfolgung, Bedrohung, Leid und Tod. Aber nur durch diesen Weg des Kreuzes allein geht es zur Erfüllung der Auferstehung. Und darum sagt Jesus auch: **"Wer das Himmelreich finden will, der nehme mein Kreuz auf sich, der folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Denn was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"**

Und jetzt fragen Sie sich: Was sollen wir damit anfangen als wohlbehütete Wohlstandsbürger? Gut versichert! Perfekt vernetzt! Von Sicherheitskonzepten umgeben?

Soll das jetzt heißen: Wir sollen uns mehr in Gefahr begeben? Mehr Abenteuerurlaube, mehr Wildwassertraining, mehr Bunjeespringen, wie manche Reiseveranstalter es auf ihre Fahnen schreiben? Nein, das ist nicht gemeint: Gemeint ist etwas ganz anderes: Zu verstehen, dass auch hier Sicherheit nur eine Suggestion ist. Unser Leben bleibt für jeden immer ein Wagnis, nach vorne offen, voller Möglichkeiten, aber voller Risiken. Und das merken wir heute in Wahrheit genauso wie zu allen anderen Zeiten auch. Aber dass wir unseren Weg gehen mutig mit unseren eigenen Schritten, dass wir uns mit Leidenschaft einsetzen für unsere Träume und Hoffnungen - und seien sie noch so aussichtslos und weit entfernt. Dass wir den holprigen Weg unserer eigenen Biographie weitergehen, auch wenn es mitunter sinnlos und zerfahren erscheint. Gerade wenn manches im Augenblick nicht so läuft, wie Du Dir das vorgestellt hast, dann denk immer daran, dass gerade dieses Hindernis es sein könnte, das Dich weiterbringt, näher zum Ziel.

Liebe Gemeinde! Es gibt bei uns so viele Leute, die sagen: Es hat sowieso keinen Sinn mehr, bei mir ist so vieles schief gelaufen. Warum soll ich jetzt noch weitermachen? Und auch heute Abend wird so mancher hier sitzen, der denkt: Warum musste mir das alles ausgerechnet nur passieren und wie soll das weitergehen? Für Sie alle gilt: Denkt an die Kinder auf ihrem halsbrecherischen Weg zur Schule. Sie können weitergehen, weil sie sich nicht dauernd mit einem perfekteren und bequemerem Leben vergleichen. Denkt an Maria und Josef auf ihrem klapprigen Esel! Denkt an den stinkenden und schäbigen Viehstall von Bethlehem. Mitten in diesem ganzen Mist konnte und kann immer noch das größte Heil, das fantastischste Glück, die tiefste Lebenserfüllung, ja das unerwartete Geschenk des Friedens entstehen. So Gott will. Das ist das eigentliche Feuer unseres Lebens. Das ist der Funke von Bethlehem. Das ist die Glut eines anderen Morgens, der weit über unseren Tag hinausreicht. Das ist das strahlende Licht der Ostersonne, die schon hinter dem Erdendunkel von Bethlehem sich ankündigt.

Freude, schöner Götterfunke, Tochter aus Elysium!

Amen.